

Ursula Bernauer

Eva - oder das Verlangen nach Erkenntnis

Ursula Bernauer, Dr. phil., Soziologin, Analytische Psychotherapeutin in eigener Praxis, Dozentin am C. G. Jung-Institut Zürich. Kontakt: ursula.bernauer@t-online.de

Inhalt

Die erste Frau	2
Genesis 1-3: Der biblische Schöpfungsmythos im Alten Testament	3
Genesis 2 : Die Erschaffung der ersten Menschen oder: Adam und Eva im Paradies	4
Genesis 3: Der Sündenfall oder: das Verlangen nach Erkenntnis	6
Gleich nach dem Sündenfall	10
Die Vertreibung aus dem Paradies oder das Leben jenseits von Eden	13
Eva – Gedanken zu ihrer Wirkungsgeschichte	15
1. Männlich-patriarchale Textauslegung	15
2. Eva und die Schlange	17
3. Aufspaltung des weiblichen Archetyps: Eva und Maria – Eva und Lilith	18
Schlussfolgerungen für das Leben jenseits von Eden.....	20
Bilderverzeichnis.....	21

Die erste Frau

Ich begrüße Sie mit der Eva aus der Vorhalle des Freiburger Münsters. Sehr lebendig wirkt sie, ihre Füße sind in Bewegung und ihre Hand weist hin auf die Schlange, die den Apfel im Maul trägt. Sie scheint mir eine gute Begleiterin, wenn wir heute zurückgehen bis zum Beginn der Menschheitsgeschichte, also buchstäblich anfangen bei Adam und Eva. Besonders von Eva heißt es, mit ihr habe alles angefangen – was eigentlich?

Wir werden eintauchen in den biblischen Schöpfungsmythos anhand von Bildern und Texten und dabei den eigenen Vorstellungen nachspüren, die wir in uns tragen über Eva, die Frau des Anfangs.

Ist sie „*die Mutter alles Lebendigen*“, wie es von ihr heißt oder doch eher die, die Verderben in die Welt gebracht hat?



Adam und Eva - kaum eine Erzählung der Bibel hatte eine solche Wirkungsgeschichte für das Bild vom Menschen, besonders für das Bild von Frau und Mann und ihr gegenseitiges Verhältnis wie die ersten drei Kapitel der Genesis. Jeder kennt die Geschichte von Adam und Eva oder scheint sie zu kennen. Jedenfalls muss ihr Bild sich unserem kollektiven Bewusstsein tief eingepägt haben, sonst würden die beiden nicht bis zum heutigen Tag als werbewirksame Reklame taugen. Freilich, es ist das Paradiesische, das von ihnen ausgeht, doch aus dem Paradies sind sie ja vertrieben worden. Wie kam das alles? Gehen wir also auf Spurensuche.

Von Eva und ihrem Mann Adam wird erzählt im Mythos von der Erschaffung der Welt. Wie wir wissen, sind die altorientalischen Schöpfungsmythen nicht zu lesen wie eine Geschichtsschreibung über die Entstehung der Welt, vielmehr zeigen sie, wie die Welt „eigentlich“ ist und zwar von aller Anfang an („*in illo tempore*“). Ein Schöpfungsmythos vermittelt in erster Linie eine Welt-Anschauung, d.h. er entwirft Bilder von der Welt, wie sie im Grunde ist und welche Aufgaben darin bewältigt werden müssen. Die ersten Menschen zeigen insofern keine individuellen Schicksale, auch sind sie keine historischen Persönlichkeiten, vielmehr erzählen sie vom Menschen als Gattung, so wie er immer war und wie er immer noch ist. Darum sprechen uns diese Geschichten ja auch so an.



Eva also, die erste Frau. Wer ist Eva? An was denken Sie, wenn Sie Eva hören?

Genesis 1-3: Der biblische Schöpfungsmythos im Alten Testament

Gehen wir zu den biblischen Quellen des Alten Testaments, im ersten Buch Mose, Genesis 1-3. Als erstes fällt auf, dass es zwei unterschiedliche Erzähltraditionen gibt über die Erschaffung der Menschen: die eine handelt von der Erschaffung der Welt und des Kosmos an sieben Tagen (mit der Scheidung von Tag und Nacht, Erde und Wasser, bis zum sechsten Tag, als Gott sprach: *„Ich will Menschen nach meinem Bild und Gleichnis schaffen“*. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, *„als Mann und Frau schuf er sie“*. *„Und siehe, es war sehr gut“*. Das ist die eine Version, die jüngere, etwa um 500 v. Chr. entstanden im babylonischen Exil; mit ihr beginnt das Alte Testament (Genesis 1). Wobei anzumerken ist: wenn Mann und Frau Abbild des Schöpfergottes sind, wie es heißt, dann müssen im Bild des Schöpfergottes auch männliche und weibliche Züge vorhanden sein (vgl. dazu die Literatur des Alttestamentlers Othmar Keel).

Daneben gibt es eine ältere Version, etwa um 950 v. Chr., Genesis 2: Ihr Inhalt ist die spannungsgeladene Urgeschichte vom Anfang des Menschengeschlechtes, beginnend mit dem Garten Eden, in dem der Schöpfergott aus einem Klumpen Ackererde (hebr. *adamah*) den Menschen formt und ihm den Odem des Lebens einhaucht, so dass er ein lebendiges Wesen wird. Dieser Erdling, Adam, soll den Garten des Lebens nutzen, behüten und bebauen, mit der Weisung: *„Von allen Bäumen im Garten iss, nur von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen iss nicht, sonst bist du des Todes“*.

Diesem Text von Genesis 2 wenden wir uns näher zu, denn hier kommt Eva ins Spiel, auch wenn Eva am Anfang noch gar nicht Eva heißt, sondern einfach Frau oder, wie in der Übersetzung von Martin Luther, Männin, *„denn vom Mann ist sie genommen“*.



Genesis 2 : Die Erschaffung der ersten Menschen oder: Adam und Eva im Paradies

Dieser neugeschaffene Erdling Adam soll nämlich nicht allein bleiben müssen: „*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei*“. Die vor ihm erschaffenen Tiere sind ihm kein wirkliches Gegenüber, auch wenn Adam ihnen allen einen Namen gegeben hat. Und so formt der Schöpfergott im mythischen Traumschlaf aus der Rippe des Menschen das gesuchte menschliche Gegenüber, eine, die ihm entspricht. Als Adam erwacht, ist er tief beglückt, eine Gefährtin zu haben: „*Diese endlich ist Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch*“, ein Satz, der zu lesen ist als „Verwandtschaftsformel“, die ausdrückt, dass einer aus gleichem Stoff ist wie der andere, „endlich jemand wie ich“. Nicht durch Verdoppelung oder Vervielfältigung also ist Eva entstanden, sondern durch einen mythischen Akt von Teilgeben und Teilnehmen.

Für die Mystikerinnen des Mittelalters wie Hildegard von Bingen ist Eva „*Gottes Meisterwerk*“, der vollkommene Höhe- und Schlusspunkt der Schöpfung, die in aufsteigender Linie geschaffen worden ist von der Urmaterie über Pflanzen und Tiere bis hin zum Menschenwesen. In seinen berühmten Schöpfungsbildern der Sixtina hat Michelangelo sich Eva in ihrem Zauber neugieriger Wachheit bereits als präexistente Idee vorgestellt, erwartungsvoll in Gottes Arm sitzend bereits bei der Erschaffung Adams.

Und doch – um es vorwegzunehmen – ist gerade die Geschichte von der Erschaffung Evas im Laufe der Tradition entschieden zu ihrem Nachteil ausgelegt worden: die Frau, entstanden aus der Rippe des Mannes – fast so, als hätte sie ihr Leben ihm zu verdanken (dabei war es der Schöpfungsakt Gottes, während Adam geschlafen hat) – führte fatalerweise zu einer Schlussfolgerung wie dieser: die Frau ist nur ein Teil des Ganzen, als Zweitschaffene ist sie auch die Zweitrangige, ihre Gefährtenschaft wurde schließlich als Hilfe interpretiert, die in Unterordnung zum Mann zu geschehen hat – ich werde darauf zurückkommen.

Doch kehren wir zurück zu Adam und Eva im paradiesischen Zustand, wie er in Genesis 2 geschildert ist, und wie er viele Künstler inspiriert hat, das erste Menschenpaar zu zeigen in seiner Anmut und Zugeneigtheit. Insbesondere die Maler der Renaissance haben Adam und Eva in zeitloser Schönheit dargestellt als Ideal vom ungebrochenen Menschen, ein Ebenbild Gottes in einer Welt ohne Angst und Scham.

Bemerkenswert ist, wie das Paradieskapitel von Genesis 2 endet: nackt waren die beiden, der Mann und die Frau, „*und sie schämten sich nicht*“. So als wüsste der Erzähler nur allzu gut, dass dies nicht so bleiben wird, dass der paradiesische Zustand nurmehr ein vorübergehender ist, nämlich zu leben ohne Angst, ohne Herrschaftsanspruch, ohne die Gefahr, beschämt zu werden. Wir wissen das auch, aus Lebenserfahrung, und die Analytische Psychologie Carl Gustav Jungs hat darin ein grundlegendes Gesetz des Lebens erkannt: jedes Paradies hat seine Schlange, sie ist von Anfang an da...





Genesis 3: Der Sündenfall oder: das Verlangen nach Erkenntnis

Denn die Schlange, listenreicher als alle Tiere des Feldes, sprach im Paradiesgarten zur Frau: *Ist das wahr, ist das wirklich wahr, dass Gott sagte „Es ist kein Baum im Garten, von dem euch zu essen erlaubt ist?“ „Nein“,* antwortete die Frau, *„wir dürfen von allen Bäumen essen, nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt, „davon dürft ihr nicht essen, sonst werdet ihr sterben“.“* *Glaubt doch das nicht, sagte die Schlange zur Frau, ihr werdet nicht sterben, ihr werdet sein wie Gott und Gut und Böse unterscheiden ...*

Wir sehen sie also miteinander ins Gespräch verwickelt, die Schlange und die Frau. Angefangen hat die Schlange und Eva hört – und wie sie hört! – wach und neugierig. Zwar verteidigt sie zunächst den Auftrag Gottes, doch wird sie gepackt von der Schlangenidee, selber Erkenntnis zu gewinnen: *„Und das Weib sah, dass der Baum gut war zum Essen“.* Sie greift nach der verbotenen Frucht, isst selbst und der Mann neben ihr isst auch. Dieser war die ganze Zeit dabei, aber er sagt kein einziges Wort, er isst nur!

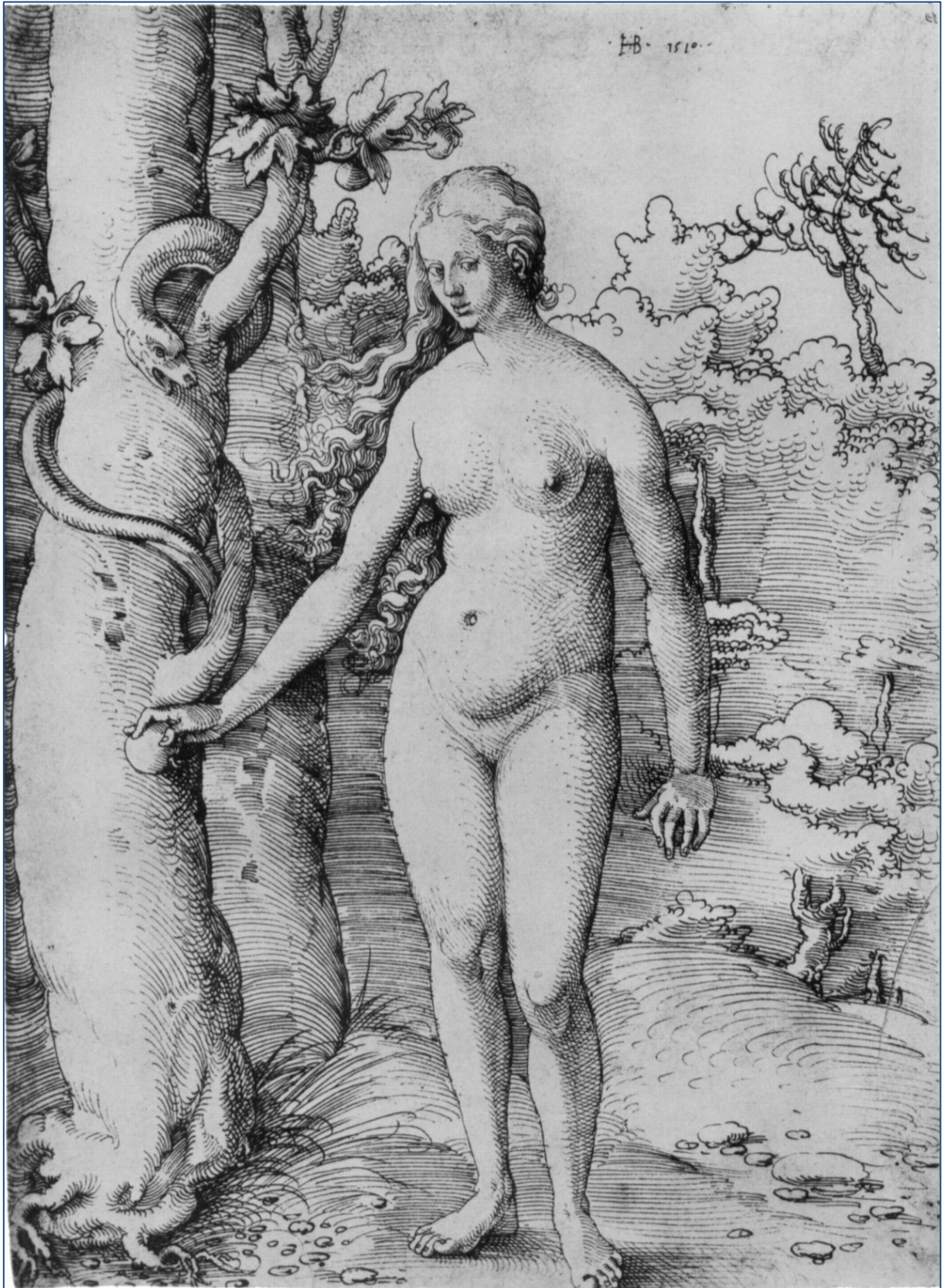
Beide essen sie und dabei *„gehen ihnen die Augen auf“.* Augenblicklich verlieren sie ihre Unbefangenheit, denn sie sehen, dass sie nackt sind. Jetzt wird die Nacktheit ein Problem und sie decken ihre Blößen mit Feigenblättern zu. Als sie ihren Schöpfergott später im Garten umhergehen hören, verstecken sie sich wie kleine Kinder, die ein schlechtes Gewissen haben.

Anschaulich und überaus lebensnah wird hier geschildert, wie eine Idylle wegbriecht und sich eine Beziehung verändert, wie die ursprüngliche Einheitswirklichkeit, das paradiesisch erlebte Einssein plötzlich abhandenkommt, wie stattdessen eine wechselseitige Beschuldigung einsetzt: die Frau sei schuld, sagt der Mann, sie habe ihm von der verbotenen Frucht gegeben. Die Frau wiederum beschuldigt die Schlange. Das anfängliche Vertrauen ist gestört, was sich darin ausdrückt, dass sich einer dem anderen nicht mehr ungeschützt preisgibt, sie fühlen sich nackt, sie schämen sich, sie bedecken sich, sie verstecken sich, sie erleben das Gefühl von Fremdheit und Vereinzelung, vielleicht in verschiedene Richtungen schauend wie bei dieser Darstellung auf dem Reliefschmuck eines frühchristlichen Sarkophags von Adam und Eva nach dem Sündenfall (Katakomben, 4. Jahrhundert).



Der sogenannte Sündenfall: Was ist eigentlich geschehen? Woher diese radikale Veränderung? *„Es gingen ihnen die Augen auf“*, nachdem sie von der verbotenen Frucht gekostet haben - wie kann man das verstehen? Nachdem wir nun die Geschichte wieder präsent haben, können wir diesen Augenblick unter dem Baum der Erkenntnis in der Mitte des Gartens noch einmal bewusst nachvollziehen anhand von Holzschnittdarstellungen von

Hans Baldung-Grien, dem großen Meister am Oberrhein zum Beginn der Neuzeit, entstanden in der Zeit zwischen 1510 und 1520.



EVA, 1510:

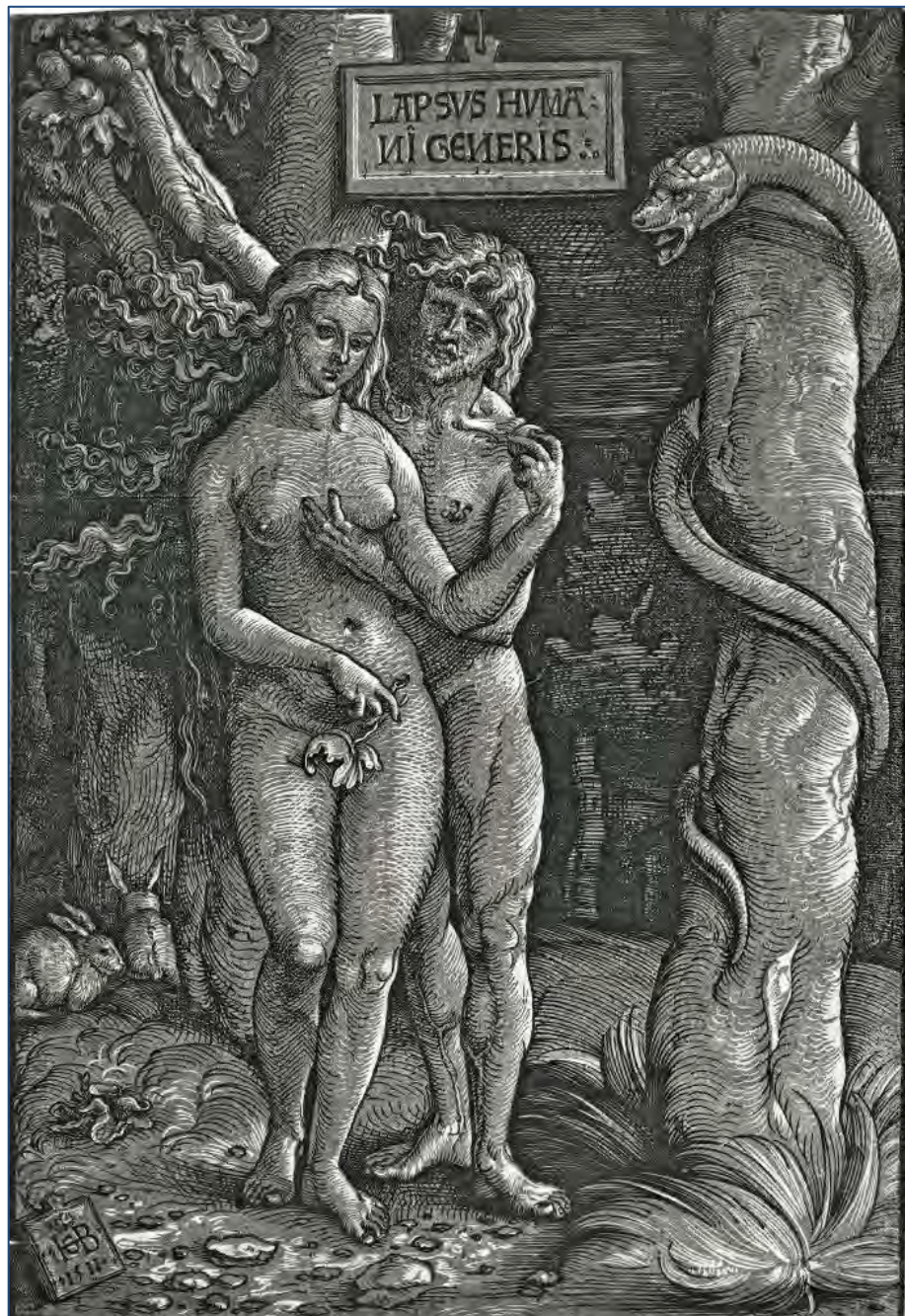
Der Zyklus seiner Darstellungen vom Sündenfall wird eröffnet mit der berühmten „Hamburger Eva“, als eindrucksvolle Einzelfigur in die Bildmitte gestellt, gebannt lauschend auf die Einflüsterungen der Schlange, während sie noch etwas unschlüssig den Apfel mit der rechten Hand umfasst, der Apfel in der linken Hand ist noch verborgen. Das Gesicht und ihren leicht gedrehten Oberkörper wendet sie voll dem Betrachter zu, durchaus ihrer Reize als Frau bewusst; der Blick ist dabei eher verlegen, ist es der Moment, wo Erkenntnis aufblitzt über Möglichkeit, etwas tun zu können, was Folgen hat?

DER SÜNDFENFALL, 1511:

Adam und Eva als Liebespaar, eng aneinander-geschmiegt, Adam greift mit der Rechten in den Baum der Erkenntnis, animiert durch Eva, die ihm ihren Apfel in der Hand demonstrativ entgegenhält.

Mit der Umarmung korrespondieren die großen Windungen der Schlange, die ihren Blick von oben auf Eva gerichtet hält.

Im Hintergrund am Fuß des Baumstamms ein Hasenpärchen, seit altersher Symbol von Sinnlichkeit und Fruchtbarkeit. In den Gesichtern des Paares indessen ein großer Ernst, über ihnen im Baum hängend die Schrifftafel: LAPSVS HVMA NI GENERIS.



ADAM UND EVA, gleich nach dem Sündenfall, 1519:

Eva wiederum frontal im Zentrum, Adam mit brennendem Blick von hinten nahe an sie herantreten, seine Linke auf ihrer Schulter, mit dem Feigenblatt versucht er ihre Blöße zu bedecken, sein rechter Fuß tritt unmissverständlich auf ihren Fuß, kein Entkommen ...

Die Gesichter haben einen völlig anderen Ausdruck bekommen, Begierde und Verlangen bei Adam, Eva zwischen Hingabe und Abwehr, vielleicht auch so etwas wie schmerzliches Wissen um die verlorene Freiheit?

Zu Lebzeiten des Künstlers habe es ein viel gespieltes Mysteriendrama gegeben, wo Adam nach dem Sündenfall zu Eva sagt:

*„Du gefelst mir anders dann vor,
das sag ich dir auch ganz vorwor,
mich thut itzt nach dir verlangen.“*

Worauf Eva antwortet:

„Mit lust mein hertz ist gefangen“.

Der Sündenfall bei Hans Baldung-Grien:
Bilder von Begehren und
Begehrtwerden,
von Verlangen und Abwehr,
von Scham und Sehnsucht nach
Gemeinsamkeit.



Gleich nach dem Sündenfall ...

Was hier dargestellt ist: kann man sich ein besseres Bild vorstellen für das, was wir oft mühsam mit Bewusstwerdung be- und umschreiben? Der Tabubruch im Paradiesgarten hat die Welt verändert, die vorher so paradiesisch ungestört schien. Zweifellos war Eva die treibende Kraft, unwiderstehlich davon gelockt, von der Frucht zu kosten. Ein inneres Wissen scheint in ihr am Werk gewesen zu sein, dass genau dieser Schritt notwendig ist, um ins Leben zu kommen ...

Wie geht es dann weiter - gleich nach dem Sündenfall?

Gott spricht alle drei Beteiligten dieses Dramas einzeln an, zuerst die Schlange, dann die Frau, und schließlich den Mann. Einem jeden wird der Spiegel vorgehalten über seine tatsächliche Lebenssituation: der Schlange, wie sie auf dem Bauch kriechen und Staub fressen muss.

Für die Frau werden die Mühsal von Schwangerschaft und Geburt aufgeführt, „*unter Schmerzen sollst du Kinder gebären*“, und was ihre Beziehung zum Mann betrifft, so gibt dieser Text das wieder, was Frauen unter patriarchalen Verhältnissen erleben und erleiden: „*Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, aber er wird über dich herrschen*“. Zum Mann sagt Gott, dass es ihn den Schweiß seines Angesichts kostet, wenn er sein Brot essen will und dass er zur Erde zurückkehrt, aus der er genommen ist, d.h. der Mensch ist sterblich.

Was wir hier vernehmen von der Mühsal des Lebens (Gebären, Arbeiten, Sterben), das ist die Zustandsbeschreibung irdischer Lebenswirklichkeit, so wie der Mensch sie vorfindet und mit ihr fertig werden muss. Der Zustand nach dem Sündenfall ist also nichts anderes als unsere Realität. Dennoch wohnt in unserer Seele eine tiefe Sehnsucht nach einem ursprünglichen und heilen Zustand, ob wir ihn nun „vor dem Sündenfall“, Paradies oder Ganzsein nennen mögen. Dieses im Mythos aufgezeigte Davor und Danach wäre folglich zu lesen wie die zwei Seiten unserer Existenz, wie eine Zusammenschau von glückenden und gebrochenen Erfahrungen - in der Beziehung der Geschlechter wie überhaupt in jeder Beziehung.

Dass der Mensch dies erkennen kann als seine *conditio humana*: dafür musste er heraustreten aus dem Behütetsein des Uranfangs hinein ins Ungeschützte, indem er den Tabubruch wagte. Friedrich Schiller hat deshalb den Sündenfall als die glücklichste Begebenheit der Weltgeschichte genannt, denn der Mensch ist sich dadurch seiner selbst bewusst geworden, nur so tritt er in die Geschichte ein („*der Handelnde ist gewissenlos*“).

Der Tabubruch führt zu einer Erkenntnis in dreifacher Form: als Wissen um Gut und Böse, als Wissen um Natur und Sexualität und schließlich als Wissen um Sterblichkeit und Tod. Ein geheimer Bauplan scheint ihm zugrunde zu liegen, so als ob der Ungehorsam des ersten Menschenpaares von Gott vorausgesehen und gewollt gewesen wäre, damit sie zur Erkenntnis gelangen (ähnlich den verbotenen Zimmern im Märchen, die geöffnet werden müssen). So lautete doch das Versprechen der Schlange: *Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.*



Durch seinen Griff in den Baum der Erkenntnis sind dem Menschen die Augen aufgegangen, d.h. erst jetzt kann er erfahren, dass er über Handlungsmacht verfügt und dass sein Handeln Folgen hat, im Guten wie im Bösen. Der Preis dafür ist, dass von nun an der Mensch unter den Bedingungen der **Scham** lebt, nackt und ungeschützt.

Scham entsteht unter dem wertenden Blick des anderen, d.h. jeder kann beschämt werden, insofern er in der Ambivalenz lebt zwischen Einssein-Wollen und Sichselberwerden-Müssen. Schon in der frühen Bewusstseinsentwicklung des Kindes ist das Auftauchen von Scham ganz zentral verbunden mit der Erfahrung, zuwider handeln zu können (vgl. Mario Jacoby). Nach der Auslegung von Talmudgelehrten liegt die wahre Sünde von Adam und Eva deshalb nicht im Essen vom Baum, sondern vielmehr in der Weigerung, dafür die persönliche Verantwortung zu übernehmen und stattdessen lieber in die bekannten Schutzreaktionen auszuweichen wie das Verstecken oder die Schuldzuweisung an die anderen, an Eva, die Adam den Apfel gab oder an die Schlange, die Eva verführte ...

Der Sündenfall: wobei anzumerken ist, dass die Wörter Sünde und Fall im biblischen Text an keiner einzigen Stelle erscheinen, wohl aber das Wort Vertreiben. Denn so endet die Erzählung in Genesis 3, dass der Herr sprach: „*Nun ist der Mensch geworden wie wir, er weiß, was gut und böse ist...*“ (vgl. Analogie zur Rede der Schlange!). *Und so schickte ihn Gott aus dem Garten Eden und hieß ihn den Erdboden bearbeiten, von dem er genommen war. Er trieb den Menschen hinaus...*“ Von jetzt an geht ein Riss durch die Welt. Adam und Eva sind die ersten Vertriebenen der Menschheit.



Die Vertreibung aus dem Paradies oder das Leben jenseits von Eden

Die Bilder von der Vertreibung aus dem Paradies berühren – denn wer verbindet sie nicht mit Grunderfahrungen des Lebens? Das mythologische Bild vom Vertriebenwerden aus dem Paradies entspricht unseren Abschieden und Trennungen, beginnend mit der Urerfahrung von Hinausgetrieben-Werden aus dem Zustand von Urgeborgenheit und Einheit im Mutterschoß hinaus in eine unbekannte Welt. Und dennoch weiß jeder, dass diese Vertreibung (= Austreibung!) lebensnotwendig ist, die Geburt ins Leben.

Geborenwerden ist Austreibung ... gleichzeitig lernen wir nur auf diese Weise, was Leben heißt. Vielleicht, so heißt es in einem Text von Paul Konrad Kurz, in dem er Adam und Eva sprechen lässt, *„vielleicht hat uns der Schöpfer gar nicht hinausgeworfen. Er stellte uns vielmehr auf die Beine! Was wäre denn, wenn Eva nicht nach der Frucht im Baum der Erkenntnis gegriffen hätte? Vielleicht würden wir noch immer unschuldsvoll träumend unter den Bäumen im Garten Eden sitzen, unbewusst und ahnungslos“*. (vgl. „Adam spricht“).

Es hat des Tabubruches bedurft, der glücklichen Schuld *„felix culpa“*, damit das erste Menschenpaar ins Leben hinein wachsen und reif werden konnte, um Gut und Böse zu erkennen und Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen in einer vollständigeren Sicht der Dinge („Integration des Bösen“) – eine ebenso schmerzhaft wie notwendige Erfahrung!



Wir können ja die Probe aufs Exempel machen und fragen, wie das Leben von Adam und Eva weitergegangen ist nach der Vertreibung aus dem Paradies. Der Mythos erzählt nämlich ihre Geschichte noch weiter. Nein, sie sind keineswegs auf der Stelle gestorben als Folge des Tabubruchs, allerdings hat sie die Mühsal des Lebens erwartet. Im biblischen Text hat ihnen Gott fürsorglich noch Röcke aus Fellen angelegt für ihr neues Leben in der Verbannung mit seiner Härte und Kälte. Und jetzt, erst jetzt, nennt Adam seine Frau erstmals mit eigenem Namen, Eva (*hawwah* = Mutter aller Lebendigen). Adam erkennt seine Frau Eva und sie wurde schwanger und gebar den Kain und sie sprach: „*Ich habe einen Mann gewonnen mit Gottes Hilfe*“. Ihre Verbindung mit dem Schöpfer ist durch die Vertreibung aus dem Paradies offenbar nicht abgebrochen!

Für Eva und Adam beginnt jetzt das Leben jenseits von Eden, das Leben erwachsener Menschen mit Sexualität, Geburt der Kinder, der Arbeit auf dem Feld und die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit. Wie das Leben nach dem Sündenfall weitergeht und wie die beiden wohl nach ihren Paradieserfahrungen miteinander zurechtkommen, ist in der Literatur immer wieder als spannendes Thema aufgegriffen worden. (vgl. Marc Twain, Marie-Luise Kaschnitz, Gioconda Belli).

Wie immer: das Leben geht nach der Vertreibung aus dem Paradies weiter, wie alle weiteren Geschichten der Genesis und anderer jüdisch-frühchristlichen Quellen eindrücklich bezeugen. Adam und Eva haben ihr Leben bestanden, auch wenn es schon bald Mord und Totschlag in ihrer Familie gibt: Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Aber Eva sorgt dafür, dass das Leben weitergeht in Gestalt ihres dritten Sohnes Set, den sie bewusst von Adam empfängt als Stellvertreter seines toten Bruders. Set trägt das Leben weiter als Stammvater von Abraham, Isaak und Jakob.

Hier stellt sich schlussfolgernd eine Frage: Wenn es denn so ist, dass sich in der Geschichte vom Paradies und dem Sündenfall unser Menschsein widerspiegelt – dazu in einem so weiten Erfahrungsspektrum – wie kommt es dann, dass Eva in einer jahrhundertelangen Tradition so schlecht wegkommt, sie als die Böse erscheint und gar zur alleinigen Verursacherin gemacht wird für Mühsal und Verderben in der Welt? Ihr Negativ-Bild ist jedenfalls durch den biblischen Bericht überhaupt nicht gedeckt. Warum ist sie an allem schuld?

Zu dieser Wirkungsgeschichte von Eva in Kürze drei Anmerkungen:



Eva – Gedanken zu ihrer Wirkungsgeschichte

1. Männlich-patriarchale Textauslegung

Dass aus der Urmutter Eva der Inbegriff weiblicher Schuld und das „*Einfallstor des Bösen*“ werden konnte, hat zu tun mit Kommentaren, die schon im frühen Judentum eingesetzt haben, z.B. mit dem folgenschweren Satz bei Jesus Sirach, 25,24 (um 175 v.Chr.): *Von einer Frau stammt der Anfang der Schuld und ihretwegen müssen wir allesamt sterben.*



Die Versuchung der Eva, Holzschnitt von Günther Zainer, Augsburg, um 1470

„*Todbringende Macht des Weibes*“ heißt es auch bei Kirchenvater Augustinus, wobei Eva die alleinige Schuld zugeschoben wird, denn der Mann habe sich nur, um die Frau in ihrem Elend nicht allein zu lassen, an der Gesetzesübertretung beteiligt (eine Art Kavaliersdelikt).

Die Auslegungen der Genesistexte entsprechen dem patriarchalen Weltbild in der jüdisch-christlichen Tradition und strotzen dementsprechend von Abwertung und Dämonisierung der Frau, aufgehängt am Fall Eva. Die Folgen für Eva, die Frau, sind ungeheuer.

„*In der Versuchung durch den Teufel wird die Frau zum Fall des Mannes, weil die Frau schwächer ist als der Mann und deshalb leichter zu täuschen*“, so heißt es noch im Mittelalter bei Thomas von Aquin.



Zwar gibt es, wie bereits erwähnt, seit dem Mittelalter auch eine andere Eva-Tradition, bei Hildegard von Bingen und anderen Mystikerinnen insbesondere, die Eva als Glanz der Schöpfung und Erkenntnis preisen. Doch hat sich durch alle Jahrhunderte die frauenfeindliche Lesart über Eva durchgesetzt, zusammen mit dem bereits erwähnten Argument der Zweitrangigkeit, weil Eva nach Adam erschaffen wurde: „Zweiterschaffene und Erstsünderin“ (vgl. 1 Tim 2,8-15).



Entscheidend dabei ist, dass Eva mit der Schlange im Bunde war, ja, im Lauf der Zeit sogar eine Identifikation stattgefunden hat von Schlange und Frau, was sich auch in Bilddarstellungen über den Sündenfall ablesen lässt, wo die Schlange den Kopf einer Frau bzw. konkret den Kopf von Eva trägt oder gar einen Frauenkörper. So ist die Frau selbst zur Schlange geworden im abwertenden Sinne (während Gott in seiner Rede nach dem Sündenfall klar unterschieden hat zwischen der Schlange und der Frau!).

2. Eva und die Schlange

Die Schlange in Genesis 3 ist die Feindin und Widersacherin Gottes, vielleicht sogar der Teufel selbst, der Eva verführt. Oder ist es der dunkle Aspekt Gottes? Jedenfalls hat der Genesistext mit der Schlange eines der ältesten und vieldeutigsten Symbole der antiken Welt aufgenommen: die Schlange als eine elementare Naturkraft, die ebenso gefährlich wie rettend sein kann. Zum einen steht die Schlange für die lebensfeindlichen Chaosmächte (altägyptische Gottheit Apophis), die die Welt zu verschlingen drohen, für Todesgefahr und Unheil. Ihre Verführungsmacht reicht vom sexuellen bis zum geistigen Bereich. Andererseits symbolisiert die Schlange Rettung vor eben diesem Unheil, Schutz und Heilkraft wie im Stab des Heilgottes Äskulap, sie steht für Weissagung und Erneuerung (Häutung). Sie wehrt Unheil ab wie die Uräusschlange, sie macht lebendig, verleiht Weisheit und tiefes Erkennen, von dem auch die Bibel weiß: „*Seid klug wie die Schlangen!*“

Religionsgeschichtlich ist die Schlange im Schöpfungsmythos insbesondere verbunden mit der Verehrung von Muttergottheiten, die gemäß altorientalischer Bildtradition des ersten vorchristlichen Jahrtausend eine enge mythologische Verbindung aufzeigt von Frau – Schlange – (Lebens-)Baum wie in den mesopotamischen Rollsiegeln. Insofern ist die Schlange ein Attribut oder sogar eine Erscheinungsweise der Großen Mutter selbst. Von daher wird verständlich, dass das Auftreten der Schlange für den Jahwe-Glauben – in der Gott nur männlich gedacht wird – die Gefahr eines Rückfalls bedeutete in die orientalischen Mutterkulte, die eine weite Verbreitung hatten. Dieser Gefahr wurde - so kann man religionsgeschichtlich vermuten – mit Abwertung und Dämonisierung der Schlange begegnet. Und, da Eva zweifellos als erste mit ihr im Bunde war, ging diese Abwertung auch auf sie und alles Weibliche über.

Die reiche Symbolik der Schlange in ihrer lebens-erneuernden Wirkung ist indessen nie verloren gegangen. Meisterhaft zum Ausdruck gebracht ist sie in einer der schönsten und eigenwilligsten Eva-Darstellungen der mittelalterlichen Kunst: Es ist die Eva von Autun (Musée Rolin) aus dem 12. Jahrhundert.

Liegend, vom Rankwerk des Baumes wie von Schlangenen umfasst, nimmt sie den Apfel und horcht.



Eva ist eine nach innen Lauschende, die weiß ...

Bis heute hat diese Eva-Gestalt eine ungebrochene Anziehungs- und Überzeugungskraft.



3. Aufspaltung des weiblichen Archetyps: Eva und Maria – Eva und Lilith

Wenn die Schlange die Feindin ist und Eva die Schuldige: wir wissen, dass bei so viel Vereinseitigung und Abwertung ein unvermeidlicher Spaltungsprozess in Gang kommt, so dass der bösen eine idealisierte Lichtgestalt gegenübergestellt wird bzw. das stattfindet, was als Aufspaltung des Archetyps beschrieben worden ist. Eva als Ideal gegenübergestellt wird seit Jahrhunderten Maria, die Makellose, die auch Neue Eva heißt. Das Christentum hat Eva und Maria einander zugeordnet, erniedrigt die eine, überhöht die andere, wobei die eine Sünde und Tod verkörpert, die andere Leben und Erlösung. So wie auch Christus der Neue Adam genannt wird.

Eine Eva-Maria erzählte mir, sie habe lange nur eine Bindestrich-Existenz geführt, denn mit Eva durfte sie nicht, mit Maria konnte sie nicht. Und wenn sie Namenstag hat, am 24. 12., fragten die anderen nur: wo ist denn dein Adam? Heute kann sie mit beiden.

Eva und Maria: beide sind tiefeingewurzelte Symbolgestalten weiblicher Kraft in unserer Kultur, die zudem manches gemeinsam haben und am Beginn einer neuen Schöpfung stehen. Beide sind Mütter, erleben und erleiden den Tod eines Sohnes, verstehen etwas von Schmerzen, sind bereit anzunehmen, was ihnen widerfährt, bleiben unbeirrbar auf ihrem Weg von Erkenntnis und Hingabefähigkeit ...

Es entspricht der Sichtweise feministischer Theologie ebenso wie dem Denken der Analytischen Psychologie Carl Gustav Jungs, dass Eva und Maria als lebendige Symbolfiguren weiblicher Entwicklung aus der patriarchalen Vereinnahmung herausgeholt werden wollen. Insbesondere Eva hat für viele Frauen auf dem Weg der Bewusstwerdung Leitbildcharakter bekommen (vgl. Musical „Freispruch für Eva“).

Übrigens kennt nicht nur das Christentum, sondern auch das Judentum eine solche Gut-Böse-Gegenüberstellung des Weiblichen: nach altjüdischen Legenden des Talmud (Midrasch) war Eva nicht die erste Frau Adams. Vor ihr gab es die Frau Lilith, die Gott zusammen mit Adam erschaffen hat (vgl. Genesis 1). Lilith aber, wild und leidenschaftlich, hat sich von ihrem Mann unabhängig gemacht und schweift umher als Dämonin der Nacht, gelegentlich wird in ihr sogar die Schlange gesehen, die Eva verführt hat.

Lilith, die kulturgeschichtlich auf babylonisch-assyrische Quellen zurückgeht, ist archetypisch wiederentdeckt in Kunst, Psychotherapie („Lilith-Komplex“) und Literatur, seit Mephisto den Faust in der Walpurgisnacht mit ihr bekannt gemacht hat: *„Lilith ist das, Adams erste Frau, nimm dich in acht vor ihren schönen Haaren. Wenn sie damit den jungen Mann erlangt, dann lässt sie ihn sobald nicht wieder fahren!“* Ihr gegenüber erscheint damit Eva als die gute, die verlässliche Gefährtin an der Seite ihres Mannes Adam.

Soweit die drei Aspekte zur Wirkungsgeschichte von Eva in unserer Kultur. Evas Bild, das haben wir gesehen, ist im Lauf einer langen Tradition von patriarchaler Auslegung, Leib- und Frauenfeindlichkeit einseitig geraten und gründlich verunstaltet worden. Doch zeigen diese Aspekte, untereinander eng verwoben, auch auf, was nottut: es ist die Überwindung der unheilvollen Spaltungen von Leib und Seele, von Weiblich und Männlich, von Gut und Böse. Es ginge darum, dass sie bewusst gemacht werden und zusammenkommen können als Teile eines Ganzen, sodass in der irdischen Lebenswirklichkeit auch das Paradiesische immer wieder aufscheinen kann.

Davon scheint die Eva in der Michaelskirche zu Hildesheim ergriffen zu sein: mit ihrem wissenden Blick hält sie in ihrer Hand den goldenen Apfel, den sie aus ihrem Verlangen nach Erkenntnis gewonnen hat und uns allen zeigt. Nicht nur im Mythos von den goldenen Äpfeln der Hesperiden ist er ein Symbol der Unsterblichkeit!

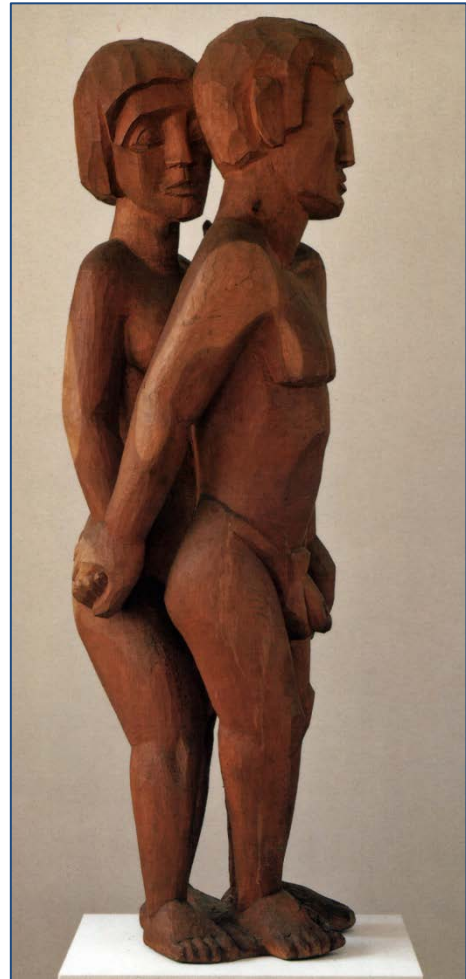


Schlussfolgerungen für das Leben jenseits von Eden

Zum Schluss möchte ich noch einmal Adam hereinholen und Sie einladen zu einem kleinen Besuch in das Freiburger Museum für Neue Kunst. Dort gab es vor einigen Jahren eine Jubiläumsausstellung, bei der jeweils ein Meisterwerk alter Kunst in Beziehung gesetzt wurde zu einem modernen Kunstwerk. Ein Raum war Adam und Eva gewidmet mit zwei Exponaten:

Die Skulptur des expressionistischen Holzbildhauers Hermann Scherer (1925) strahlt die Einsamkeit von zwei Vertriebenen aus, Eva schutzsuchend hinter Adams schmalen Schultern, Adam bedürftig nach Rückhalt von der Frau hinter ihm. Der Blick der beiden geht eher nach innen als nach außen und folgt verschiedenen Richtungen.

Auf der anderen Seite der üppige Paradiesgarten des feinmeisterlichen H.L., Schnitz-Kunstmeister vom Oberrhein (1520) mit seinen wundervollen Details an Natur- und Menschenschönheit und den Tieren aller Art. Hier greift auch Adam in den Baum der Erkenntnis, Eva hält ihren Apfel schon in der Hand.



Auf den Schrifttafeln in diesem Adam und Eva – Raum war zu lesen:

(1925) Nackt und bloß: als Sinnbild der Vertreibung stehen sie uns gegenüber, so grob die Axt, so tief der Ausdruck, nur beieinander, ganz dicht, ganz nah, so tragen sie die Last der Erkenntnis.

(1520) Prunkstück oberrheinischer Schnitzkunst, Tiere, Pflanzen, der Baum, Mann und Weib, alle standen sie Modell, noch scheint das Paradies nicht verloren.

Noch scheint das Paradies nicht verloren! Oder wie im Tagebuch Marc Twains von Adam und Eva der Spruch zu lesen ist, den Adam über dem Grab Evas hat anbringen lassen: **WO IMMER SIE WAR, DA WAR EDEN!**

Bilderverzeichnis

- S. 2: Farbig gefasste Archivoltenfigur der Eva (1260-1290). Gotische Portal-Vorhalle im Münster, Freiburg im Breisgau
OTTO KERN Anzeigenkampagne für 2 Parfums „Never underdressed“. Fotos: Thomas Rusch
- S. 3: Michelangelo Buonarroti, Erschaffung Adams (Ausschnitt 1508-1512), Sixtinische Kapelle, Rom
- S. 4: Lukas Cranach der Ältere, Eva (1528), Öl auf Holz. Uffizien Florenz
- S. 5: Albrecht Dürer, Adam und Eva (1507). Prado Madrid
- S. 6: Frühchristlicher Sarkophag von Junius Bassus (359). Katakomben St. Peter, Vatikan
- S. 7: Hans Baldung-Grien, Eva (1510). Kupferstichkabinett, Kunsthalle Hamburg
- S. 8: Hans Baldung-Grien, Sündenfall (1511). Kupferstichkabinett Dresden
- S. 9: Hans Baldung-Grien, Adam und Eva (1519). Kupferstichkabinett Berlin
- S. 11: Hans Baldung-Grien, Der Erzengel Gabriel vertreibt Adam und Eva aus dem Paradies, Holzschnitt (um 1514)
- S. 12: Hans Holbein der Jüngere, Adam und Eva (1517). Kunstmuseum Basel
- S. 13: Masaccio, Vertreibung aus dem Paradies (1424). Kirche S. Maria del Carmine, Kapelle Brancacci, Florenz
- S. 14: Michelangelo Buonarroti, Vertreibung aus dem Paradies (1508-1512), Sixtinische Kapelle, Rom
- S. 15: Die Versuchung der Eva, Holzschnitt von Günther Zainer (um 1470), Augsburg.
Masolino da Panicale, Die Versuchung von Adam und Eva. Kirche S. Maria del Carmine, Kapelle Brancacci, Florenz
- S. 16: Hugo van der Goes, Die Versuchung (1470-1475). Flügel des Wiener Diptychons, Kunsthistorisches Museum Wien
- S. 17/18: Gislebertus, Liegende Eva (1120–1135). Musée Rolin Autun
- S. 19: Der Sündenfall (um 1230), Ausschnitt aus der romanischen Holzdecke des Mittelschiffs der Michaeliskirche in Hildesheim
- S. 21: Hermann Scherer (1893-1927), Adam und Eva (1925), Lärchenholz. Städt. Museen Freiburg im Breisgau.
Breisacher Meister H. L., Adam und Eva (um 1520), Buchsbaum. Augustinermuseum Freiburg im Breisgau